



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



Lancierung des Weltberichts «Bildung für alle» 2013/2014 in der Schweiz

«Lehren und Lernen: Qualitativ hochwertige Bildung für alle»

Pädagogische Hochschule Freiburg

6.3.2014, 14.00–16.30 Uhr

Management Summary

Die Eröffnungsreden der Veranstaltung hielten **Martin Dahinden**, Direktor der DEZA, und **Jean-Pierre Siggen**, Staatsrat des Kantons Freiburg, Direktor für Erziehung, Kultur und Sport.

Anschliessend stellte **Nihan Koseleci Blanchy**, Forschungsbeauftragte GMR-Team, den Bericht und seine fünf Haupterkenntnisse vor:

1. Bis 2015 wird keines der EFA-Ziele erreicht werden.
2. Es besteht eine weltweite Lernkrise.
3. Die Bildungsqualität hängt von der Qualität der Lehrkräfte ab.
4. Die Bildungsziele nach 2015 müssen auf die Fortschritte der marginalisierten Bevölkerungsgruppen ausgerichtet werden und den Ungleichheiten Rechnung tragen.
5. In der globalen Post-2015 Entwicklungsagenda sind konkrete Ziele für die Finanzierung der Bildung zu verankern.

Nach der Vorstellung des Berichts und insbesondere seiner Empfehlungen folgten einige kurze Reaktionen der Podiumsgäste. Dem Podium gehörten an:

- **Pascale Marro**, Rektorin der PH Freiburg
- **Valérie Liechi**, Beraterin für Bildungsfragen, DEZA
- **Fabienne Lagier**, Vertreterin des Schweizer Netzwerks für Bildung und internationale Zusammenarbeit (RECI) und Vizedirektorin von Enfants du Monde
- **Abdeljalil Akkari**, assoziierter Professor für internationale Bildungsfragen, Fakultät für Psychologie und Erziehungswissenschaften, UNIGE

Schliesslich konnte das Publikum seine Meinung äussern und den Podiumsgästen sowie der GMR-Vertreterin Fragen stellen. Es folgte eine spannende und angeregte Diskussion.

In den Beiträgen der Podiumsgäste und in der Debatte mit dem Publikum wurden folgende Themen behandelt:

1. Berücksichtigung der nicht-formalen Bildung

Die Problematik der nicht-formalen Bildung wurde im Bericht nicht angesprochen. Diese Art von Bildung ist aber in zahlreichen Ländern besonders wichtig, und die Lehrkräfte und Auszubildenden in diesem Bereich sind noch stärker benachteiligt als im formalen Sektor. Zudem ist es äusserst wichtig, die Aufteilung zwischen formal und nicht-formal zu durchbrechen und die Verbindungen zwischen den beiden Welten aufzuzeigen. Diese ergänzen sich in zahlreichen Kontexten (ganzheitliches Verständnis von Bildung).

In einigen Ländern werden die Auszubildenden des nicht-formalen Sektors auch im Ausbildungssystem des formalen Bereichs eingesetzt, um so auf bestimmte Bedürfnisse des formalen Bereichs reagieren zu können. Dies ist eine denkbare Strategie, um möglichst kompetente Lehrkräfte zu erhalten.

Die DEZA und einige ihrer Partner unterstützen den nicht-formalen Sektor ganz besonders, da er für jugendliche Schulabgängerinnen und Schulabgänger insbesondere im Bereich der Berufsbildung Alternativ- oder Ergänzungslösungen bietet. Dies gilt beispielsweise für die Schwerpunktländer der DEZA in Westafrika.

Laut der Vertreterin des GMR-Teams soll der Bericht 2015 diese Dimension stärker berücksichtigen.

2. Ganzheitliches Verständnis der Bildungsqualität

Es ist wichtig, dass ein ganzheitlicher Qualitätsansatz gewählt wird und dass die Bereiche Ausbildung der Lehrkräfte, Ausbildung der Auszubildenden, Programm- und Lernevaluation, Curricula, Unterrichtssprachen, Unterrichtsmaterial, Rolle der Schule als Lern- und Lebensort usw. miteinander verbunden werden. Eine auf die Lehrkräfte ausgerichtete Politik kann nur dann Erfolg haben, wenn sie die auch die übrigen qualitätsrelevanten Komponenten berücksichtigt.

Bei der internationalen Zusammenarbeit zeigt sich der ganzheitliche Ansatz in der Stärkung der gesamten Bildungssysteme und dem Einbezug der verschiedenen Ebenen und Akteure.

Da die Bildung zudem ein System in Bewegung darstellt, muss die Primärbildung mit der Sekundärbildung sowie der sozialen und beruflichen Eingliederung verbunden sein. Die Tatsache, dass alle Kinder während neun Jahren zur Schule gehen, löst nicht alle Probleme, denn Qualität reicht über das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen hinaus. Die Qualitätsprobleme hängen zudem auch davon ab, wie der

Zugang in den letzten zwanzig Jahren organisiert wurde. Die Konzentration der Bemühungen auf einen besseren Zugang erfolgte oftmals zulasten der Qualität (z. B. stark gestiegene Schülerzahlen in den Klassen ohne entsprechende Erhöhung der Anzahl Lehrkräfte und ohne Anpassung ihrer Ausbildung).

Zu den lange vernachlässigten Bereichen, die von den Diskussionsteilnehmern als wesentlich eingestuft werden, gehört die Ausbildung der Auszubildenden. Alleine die Tatsache, dass der Bericht diese Frage aufgegriffen hat, wird somit als beträchtlicher Fortschritt aufgefasst.

3. Verbindung Theorie-Praxis und Berücksichtigung der Realität vor Ort

Die Tatsache, dass die Lehrkräfte im Zentrum der Debatte stehen, ist relevant. Die Empfehlungen sind aber weit von den aktuellen Bedingungen der Bildungssysteme in den ärmsten Ländern entfernt. Auch wenn es sehr wichtig ist, über mehr Lehrkräfte zu verfügen, bleiben gewisse Fragen offen: Was werden diese unterrichten, in welchem Umfeld, mit welcher Pädagogik? Solche Fragen sollten grundsätzlich im Bericht 2015 behandelt werden.

Um eine Bildung zu fördern, die mit den tatsächlichen Bedürfnissen und Bedingungen der Lehrkräfte übereinstimmt, muss die Ausbildung sowohl Theorie wie auch Praxis beinhalten und mit den Beteiligten vor Ort eng zusammengearbeitet werden (Praktika, Aufnahme der Lehrkräfte). Bildungsverantwortliche und Praktiker neigen dazu, nicht miteinander zu sprechen. Zudem ist es schwierig, die Fragen vor Ort in den politischen Dialog einzubeziehen.

Die besten Lehrkräfte zu rekrutieren und zu behalten, mag eine Priorität der Länder des Nordens sein. In den meisten Ländern des Südens ist es jedoch illusorisch, zu hoffen, dass die besten Studierenden in den Lehrerberuf einsteigen. Dies ist insbesondere auf die Abwertung des Berufs zurückzuführen. Um Qualität zu erreichen, müssen zuerst andere wesentliche Fragen gelöst werden. Ein anschauliches Beispiel dafür ist die Unterrichtssprache: Qualität ist nur möglich, wenn die Unterrichtssprache von den Schülerinnen und Schülern verstanden wird..

Schliesslich hängt die Qualität der erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen davon ab, wie relevant diese für die Lernenden sind. Entscheidend ist somit der Kontext, in dem sie vermittelt werden.

4. Indikatoren / Methodologie / Daten

Der Auftrag des GMR besteht bekanntlich darin, die Erreichung der EFA Ziele zu evaluieren. Somit sind Daten erforderlich, um die Trends zu beobachten. Massgebend sind dabei die Erhebungen TIMMS, PEARLS, SACMEQ und PASEC, die sich dank einer vom GMR-Team entwickelten Methodologie miteinander vergleichen lassen. Die Daten wurden mit Zahlen, die aus den Statistiken des UIS stammen, und Haushaltserhebungen ergänzt.

Als positiv wurde die Tatsache aufgefasst, dass disaggregierte Daten vorlagen, welche auf die Ungleichheiten hinwiesen.

Trotzdem ist es nach wie vor problematisch, gestützt auf quantitative Messungen (wie viele Lehrkräfte, Ausbildungen usw.?) über Qualität zu schreiben. Der internationale Trend sind standardisierte Messungen des Lernens, wie dies bei der Bewertung von Lernergebnissen (PISA usw.) der Fall ist. Diese erfassen aber nur einen ganz kleinen Teil der Bildungsqualität. Die Diskussionsteilnehmer sind sich einig, dass man weitergehen und die Frage nach den Bedürfnissen und kritischen Punkten stellen müsste, die derzeit in Bezug auf das Entwicklungsmodell bestehen.

Somit ist es notwendig, vermehrt qualitative Indikatoren zu berücksichtigen. Dies erfolgt insbesondere durch den Einbezug der Pädagogik in die Qualitätsdefinition. Natürlich ist es extrem schwierig, einen solchen Wandel in die Wege zu leiten.

5. Gouvernanz, Finanzierung und politischer Dialog

Laut dem Bericht sollten 6 % des BIP und 20 % des nationalen Budgets für die Bildung ausgegeben werden. Dies ist derzeit natürlich bei Weitem nicht der Fall.

Zu den erwähnten Problemen gehört die Tatsache, dass Bildung für verschiedene Geldgeber keine Priorität mehr ist. Die Schweiz gehört zu den wenigen Geberländern, die diesem Trend nicht folgen. Zudem verbleibt ein Grossteil der Hilfe im «Norden», da er für Stipendien aufgewendet wird. Die Zuweisung der Unterstützung muss daher neu überdacht werden, damit sie denjenigen Ländern und Sektoren zugute kommt, die am meisten darauf angewiesen sind. So ist beispielsweise die DEZA auf verschiedenen Ebenen aktiv – nicht nur lokal, sondern auch regional und international. Sie arbeitet mit verschiedenen Netzwerken der Zivilgesellschaft und Institutionen der UNESCO (UIL, IPE, IBE) zusammen, um den Ländern technische Unterstützung zu bieten. Die DEZA leistet sowohl Budget- als auch Projekthilfe und führt stets einen politischen Dialog mit den Ministerien. Sie richtet ihr Engagement auf die Politik und die nationalen Pläne der Länder aus, in denen sie tätig ist.

Auf der Ebene der internationalen Gouvernanz besteht mit der Globalen Partnerschaft für Bildung seit kurzem ein Rahmen für den Austausch.

Trotz der beträchtlichen internationalen Finanzierung wird die Bildung vor allem von den Ländern des Südens selber finanziert. Deshalb sind die Gouvernanz und Rechenschaftspflicht (Accountability) in diesem Bereich besonders wichtig. Dies betrifft nicht nur die Bildungsministerien, sondern auch alle übrigen Ministerien sowie den privaten Sektor.

Schliesslich sind der politische Dialog und der Austausch zwischen den verschiedenen Akteuren auf sämtlichen Ebenen unerlässlich, um die Finanzierung der Bildung für alle zu gewährleisten. Über die entscheidende Frage der Finanzierung hinaus muss der Dialog aber auch die umfassendere Frage nach der Art der gewünschten Bildung und des Entwicklungsmodells ansprechen, die

insbesondere auch in der aktuellen Debatte der globalen Entwicklungsagenda nach 2015 verankert ist. Ein Austausch und eine innovative Zusammenarbeit zwischen den Schweizer PH und den Entwicklungsakteuren könnten zu einem solchen Ziel beitragen.

Weitere Informationen und nützliche Links auf der [Website des Bildungsnetzwerks der DEZA](#).